Die erste Secularfeier

der

Erbauung der evangelischen Kirche

Sanct-Aurelien

in Straßburg,

am 28. Mai 1865.

Auf Verordnung des Consistoriums herausgegeben
als Nachtrag zur Geschichte obiger Kirche.

Straßburg,
im Verlag von F. C. Heitz, Buchdrucker und Buchhändler,
Schlauchgasse 5.

1865.

Die erste Secularfeier

der

Erbauung der evangelischen Kirche

Sanct-Aurelien

in Straßburg,

am 28. Mai 1865.

Auf Verordnung des Consistoriums herausgegeben
als Nachtrag zur Geschichte obiger Kirche.

Straßburg,
im Verlag von F. C. Heitz, Buchdrucker und Buchhändler,
Schlauchgasse 5.

1865.

Straßburg, Druck von F. C. Heitz.

Die erste Secularfeier

der

Erbauung der evangelischen Kirche

Sanct-Aurelien

in Straßburg,

am 28. Mai 1865.

Der verflossene 28. Mai war ein schöner Festtag für die Kirchengemeinde zu St-Aurelien in Straßburg. Die Feier galt ihrem Gotteshause, diesem schönen Denkmal des frommen Glaubens und der christlichen Liebe der Vorfahren, die dasselbe aus eigenen Mitteln vor 100 Jahren neu erbaut und am 28. Mai 1765 zum ersten Mal der Gottesverehrung wieder eröffnet und feierlich eingeweiht hatten.

Schon einige Wochen zuvor wurden allerlei Zurüstungen zum Feste gemacht. Unter der Leitung des Hrn. Baumeisters Salomon wurde die Kirche von Außen und Innen erneuert, die Decke gegypst, die Sterne daran vergoldet, die Säulen und das Getäfel mit Oelfarbe bemalt und letzteres mit Goldstäben verziert; ganz besonders aber wurden Kanzel und Altar mit vielem Geschmack wieder neu hergestellt. Auch die Orgel wurde von Grund aus reparirt, und unter dem Kirchthurme ein von Hrn. Boyer in Paris eingerichteter Wärme-Apparat angebracht, welcher den nächsten Winter wird benutzt werden.

Die Werkmeister, welche diese verschiedenen Arbeiten zur allgemeinen Befriedigung ausgeführt haben, sind: Hr. Arnold, Maurermeister, Hr. Kuhff, Gypsermeister, Hr. Gerhard, Maler, Hr. Brion, Zimmermeister, Hr. Wetzel,

Orgelbauer, Hr. Musculus, Schreinermeister, Hr. Haffen, Tapezierer, und die HHrn. Droste und Lichtenfelder, Sohn, Schlossermeister.

Nun wurden noch andere Vorkehrungen zu dem Feste getroffen. Durch die Fürsorge des Hrn. Porst, Präsidenten der Union musicale, wurden zwei Chöre einstudiert, um mit Begleitung von großem Orchester aufgeführt zu werden. Eine große Anzahl hiesiger Künstler und Musikfreunde hatten mit der größten Uneigennützigkeit sich bereit erklärt den Glanz des Festes durch ihre Mitwirkung zu erhöhen. Auch hatten die Frauen und Jungfrauen, nebst den Schulkindern der Gemeinde, mehrere Tage vor der Feier in der Kirche sich versammelt, um die Blumen und das Laubwerk, das herbeigebracht worden war, in Kronen und Kränze zu winden und damit die Kirche zu zieren. So harrete denn die Hundertjährige, in festlichem Schmucke, der Gäste, die an diesem, ihrem Ehrentage, sie besuchen sollten, und sich auch zahlreich einfanden. Schon eine Stunde vor der festgesetzten Zeit war der Kirchhof mit einer Menschenmenge angefüllt, die aus allen Pfarreien der Stadt herbei gekommen war. Unterdessen hatten auch die Festgäste in einem der Schulsäle sich versammelt, und ein Viertel nach 9 Uhr setzte sich, unter dem Glockengeläute, der Zug in Bewegung. An demselben betheiligten sich von unserer geistlichen Behörde, Hr. Braun, Präsident des Directoriums und Ober-Consistoriums, Hr. Inspector Edel und Hr. Kratz, Mitglieder des Directoriums und des Ober-Consistoriums, Hr. Inspector Bruch und Hr. Sengenwald, Mitglieder des Ober-Consistoriums, und Hr. Richter Lauth, weltlicher Inspector von St-Thomä. Die Municipalbehörde war durch die beiden Adjuncte Hr. Kugler und Hr. Stromeyer repräsentirt. Ihnen folgten Hr. Präsident Fuchs, Hr. Pfarrer Krieger und die weltlichen Mitglieder des Consistoriums zu Alt-St-Peter, das früher mit dem zu St-Aurelien nur Eines

bildete; Hr. Präsident Schmidt, Hr. Pfarrer Blind, die weltlichen Mitglieder des Consistoriums zu St-Aurelien, der Diakonus, der Vikar an der Kirche und die beiden Lehrer an der Schule. Diesem Zuge schlossen sich endlich an: Hr. Dr Cunitz, Professor am protestantischen Seminarium, Hr. Dr Dürrbach, Pfarrer bei St-Nikolai, Hr. Schweighäuser, Professor am Gymnasium, Hr. Pfarrer Kurtz, von Lingolsheim, Hr. Pfarrer Keller, von Müttersholtz, Hr. Salomon, Baumeister der Kirche, u. m. a. Leider konnte wegen einer schweren Krankheit, die acht Tage darauf den Tod nach sich zog, Hr. Heinemann, Verfasser des Kirchenbüchleins von St-Aurelien, nicht mehr Zeuge des Festes sein.

Der Festzug begab sich in den Hofraum und betrat die Kirche durch die reich verzierte Ehren-Pforte an der Ostseite derselben. Nur mühsam konnte er sich durch die längst überfüllten Gänge hindurch drängen zu den Sitzen, die unter der Orgel waren vorbehalten worden. Ein feierlicher Festmarsch mit Gesang und Orchester wurde beim Eintritt der Gäste auf der Empor-Bühne, der Orgel gegenüber, aufgeführt. Dieses großartige Musikstück, ganz besonders für diese Feier von Hrn. Kapellmeister Hasselmans componirt, trug nicht wenig dazu bei die festliche Stimmung in allen Gemüthern noch zu erhöhen und die Herzen nach Oben zu richten. Bald ertönte auch die Orgel voll und mächtig, unter dem Spiel des Hrn. Hausser, Sohn des Organisten zu St-Thomä. Nach einem Stillschweigen von mehreren Wochen, durfte auch sie wieder erschallen zum Preise des Herrn und den Gesang der Gemeinde begleiten: „Deinen Geist send' auf uns nieder!“ (No. 12, V. 1.)

Hierauf trat Hr. Pfarrer Blind an den Altar, um nach festlicher Begrüßung der Gemeinde und nach Verlesung des 84sten Psalms: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!“ das Eingangsgebet zu sprechen, in welchem er den

Segen des Herrn auf die Feier herab rief. Wieder ertönte die Orgel und die Gemeinde sang das Lied No. 512, V. 1: „Steig' auf, du Lied im höhern Chor!" und V. 2: „O wie so lieblich steht dies Haus!" Unterdessen hatte der älteste Geistliche der Gemeinde, Hr. Pfarrer Schmidt, die Kanzel bestiegen und, bei der ungetheiltesten Aufmerksamkeit der ganzen großen Versammlung, hielt er die nachfolgende Festpredigt. Nachdem nun die Gemeinde noch den 3ten Vers des Hauptliedes gesungen, betrat Hr. Pfarrer Blind die Kanzel, und hielt die nachfolgende Festrede. Nun wurde noch der Lobgesang „Jehova", Musik von Hörter, mit Orchesterbegleitung unter der Direktion des Hrn. Philipp Hoff gesungen. Ein schönerer und zugleich nach Worten und Musik für diese Feier mehr geeigneter Gesang hätte nicht leicht gefunden werden können.

Derselbe wurde auch sowohl von den einzelnen Sängern und Sängerinnen, als vom Chor, mit einem seltenen Kunstverständniß und einer wahren Begeisterung für die Sache vorgetragen, und machte einen recht tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Nach dem Schlußgebet entließ Hr. Pfarrer Schmidt die Versammlung mit dem Segen des Herrn.

Nun sind die Töne verklungen, die Blumen und Kränze sind verwelkt, aber die Worte, die an jenem Tage gesprochen wurden, sollen nicht der Vergessenheit anheim fallen. Auf vielfaches Verlangen werden denn hiemit die beiden Reden dem Druck übergeben und der Gemeinde zur Erinnerung an das Fest angeboten. Gottes Segen ruhe auf ihnen!

Julius Herrenschneider,

Freiprediger und Vikar bei St. Aurelien.

Predigt

gehalten

am ersten Jubelfeste der Kirche Sanct-Aurelien

von

Hrn. Pfarrer W. A. Schmidt,

Präsident des Consistoriums.

Herr, unser Gott! Du wohnest zwar nicht in Tempeln mit Händen gemacht, aber du, Allgegenwärtiger, bist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns und gewiß auch an diesem Orte. Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts Anderes, denn Gotteshaus, und hier ist die Pforte des Himmels. Amen.

Text: Psalm 26, 6—8.

»Ich halte mich, Herr, zu deinem Altar, da man höret die Stimme des Dankes und da man prediget alle deine Wunder. Herr! ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet.«

»Dieß ist der Tag, den der Herr macht: Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein! O Herr, hilf; o Herr, laß wohl gelingen!« Mit diesem Zurufe des frommen Sängers begrüße ich dich, Gemeinde des Herrn, in dieser festlichen Stunde. Denn eine höchst seltene Feier, eine Feier, die Keiner von uns wieder erleben wird, die Feier des ersten Jubelfestes dieser unserer Kirche, hat uns jetzt hier in heiliger Andacht vor Gottes Angesichte versammelt. Hundert Jahre sind es heute, daß dieses Gotteshaus nach seiner Wiederaufbauung feierlich eingeweiht wurde.

Wo aber sind sie hin, die christlichen Brüder und Schwestern, welche damals jener festlichen Handlung beiwohnten? Sie Alle sind seitdem in Staub und Asche gesunken und jede Spur ihres Daseins auf Erden ist hinweggeweht. Und wo werden wir sein, wenn das Gedächtnißfest, das uns hier vereinigt, zum zweiten Mal wird be-

gangen werden? Ach, nicht Einer von uns, wird dann der Erde mehr angehören; ein ganz anderes, in diesem Augenblicke noch nicht geborenes Geschlecht, wird dann auf unsern Gräbern wandeln, und die Enkel unserer Enkel werden unsere Stelle hier einnehmen und des erneuerten Festes sich freuen, wie wir jetzt seiner uns freuen.

Schon das gibt diesem Tag eine unbeschreibliche Wichtigkeit, daß er in einem Zeitraum von hundert Jahren nur Einmal eintritt, und daß es von Unzähligen immer nur Wenige sind, die ihn erleben.

Dazu kommt aber die Erinnerung an Gottes Gnade, die bisher über diesem Hause waltete und an die geistlichen Segnungen, welche schon so Viele hier empfangen haben; die Erinnerung an das, was unsere Väter für diese Stätte einst thaten und an den Geist, der sie beseelte; die Erinnerung an die heiligen Vorsätze und an die frommen Wünsche, welche der heutige Tag in uns wecken soll. Dieß Alles lasset uns nun näher erwägen. Der Gegenstand unserer Betrachtung sei:

Das erste Jubelfest unserer Kirche in seinen Wirkungen auf unser Herz.

1) **Es soll uns vor Allem zum frommen Danke gegen Gott ermuntern.** Ja, die Stimme des Dankes soll jetzt hier zuerst gehört werden. Die Gebete, welche für dieses Gotteshaus bei seiner Einweihung aus der Brust der damals hier Versammelten zum Himmel empor stiegen, hat Gott gnädig erhört. Mit seiner allmächtigen Hand hat er unsere Kirche bis heute beschützt. Kein besonderes Ungemach hat sie in diesem ersten Jahrhundert ihres Bestehens erlitten; kein zündender Blitzstrahl hat sie getroffen; keine zerstörende Feuersglut hat sie beschädigt, und sie verschonend sind die traurigsten Wechsel der Zeit an ihr vorübergegangen. Wohl wurden im Sturme der großen Revolution in unserm Vaterlande auch die Pforten dieses Tempels den Glaubigen eine Zeit lang verschlossen; bald aber öffneten sich dieselben ihnen wieder und auf's Neue vernahm man hier die Stimme des Dankes und die Predigt von den Wundern des Herrn. So konnte sich unsere Gemeinde in ihren vorübergehenden Geschlechtern seit hundert Jahren, fast ohne Unterbrechung, in ihrem Gotteshause zur Andacht und Anbetung einfinden.

O gedenket doch der Wohlthaten, welche schon euern Eltern, euern Großeltern und Ureltern an dieser heiligen Stätte zu Theil geworden sind. Hier haben sie und ihre Kinder die Christenweihe erhalten. Hier haben sie und ihre Söhne und Töchter, unter vielen Gebeten, Versprechungen und Segenswünschen, den Tag ihrer Confirmation gefeiert. Hier haben sie den Gefährten ihres Lebens, dem Ehegatten zum Bündniß treuer Liebe vor dem Altare die Hand gereicht. Hier haben sie, hungrig und durstig nach höherer Erquickung und Stärkung, das heilige Abendmahl von Zeit zu Zeit empfangen. Hier haben sie an so vielen Sonn- und Festtagen die Wunder des Herrn, die großen Thaten Gottes durch Christum, das Evangelium von des Vaters erbarmender Liebe vernommen und ihre bald tief gebeugten, bald mächtig gehobenen Herzen himmelan gewendet. Und hier her haben sie ihre Todten gebracht und sind in ihrem Schmerze und in ihrer Verlassenheit aufgerichtet worden durch die Worte des ewigen Lebens.

Und welche Segnungen sind euch selbst schon an dieser heiligen Stätte geworden, Bekenner des Herrn! Wie oft habt ihr da euer Herz vom Staube der Erde erhoben zu dem Ewigen und Unendlichen; die Sorgen und Angelegenheiten der Welt vergessen, und euch in heilige Betrachtungen versenkt; euch als Gottes Kinder gefühlt, denen er väterlich wohl will und denen er außer dieser vergänglichen Erde noch ein höheres Vaterland bereitet hat. Wie oft habt ihr da die himmlische Lehre dessen vernommen, der gewaltiger predigte als die Schriftgelehrten, und das Wort der Wahrheit ist ein Licht für eure Seelen geworden, bei dessen hellem Glanze ihr tiefere Blicke thatet in Gottes Wesen und Willen, in seine heiligen Wege und Rathschlüsse und in eure eigene hohe Bestimmung. Wie oft seid ihr da ergriffen worden von der Nähe des Allheiligen, vor welchem kein Mensch gerecht und rein ist; habt im Spiegel seines Wortes und bei stiller Einkehr in euer Herz, eure Fehler, eure Verirrungen und Sünden erkannt, durch diese Erkenntniß euch tief gedemüthigt gefühlt, aber auch reichlich getröstet durch die Verkündigung von Gottes verzeihender Gnade und wunderbar gestärkt zu allem Guten durch Jesu kräftiges Wort und durch das Anschauen seines heiligen Vorbildes. Wie oft seid ihr hieher gekommen, wenn eure Seele sich betrübte und unruhig in

euch war, wenn euer Kreuz zu schwer euch dünkte, wenn die Zukunft in drohender Gestalt vor euch stand, und habt hier euer Herz vor Gott ausgeschüttet, auf den Flügeln frommer Andacht euch emporgeschwungen zu dem Allvater, der mit uns fühlt, was unser Herz bewegt, und der überschwänglich thun kann über Alles, was wir bitten oder verstehen, und seid dann gefaßter und ruhiger von hier zurückgekehrt in eure Häuser der Thränen und in eure Wohnungen der Klage.

Und wenn ihr nun in dieser Stunde aller der Wohlthaten gedenket, welche als reiche Segensströme sich in diesem Gotteshause über die vor euch lebenden Geschlechter und über euch ergossen haben, könnt ihr anders als die Stimme des Dankes erheben, zu dem Gott, der so Großes an euch und ihnen gethan hat?

2) Doch das heutige Fest ermuntert uns nicht blos zum frommen Danke gegen Gott, sondern auch zum dankbaren Andenken unserer Väter. Und hier gedenken wir zuerst derer, welche bei der Erbauung dieses Gotteshauses thätig waren. Die alte Kirche, die so viele Jahrhunderte hindurch allen Angriffen der Zeit widerstanden hatte, drohte doch zuletzt mit dem Einsturze. An keine Ausbesserung konnte mehr gedacht, es mußte vielmehr beschlossen werden, dieselbe völlig abzubrechen und von Grund aus neu aufzubauen. Kaum wurde dieser Beschluß des damaligen Kirchenvorstandes der Gemeinde bekannt gemacht; so wetteiferten auch alle Glieder derselben miteinander ihn auszuführen. Nachdem in unglaublich kurzer Zeit das alte, morsch gewordene Gebäude abgetragen war, begann sogleich der neue Bau. Reiche, Bemittelte und Arme, Junge und Alte, Männer und Frauen trugen aus allen ihren Kräften dazu bei. Unter frommen Gebeten legten sie den Grund, fügten Stein auf Stein und ordneten und schmückten die innern Räume, bis daß der Tempel Gottes vollendet da stand, und der Feiermorgen seiner Weihe zum ersten Male anbetende Schaaren in seinen Hallen versammelte.

In seiner Einweihungsrede konnte der Doktor und Professor der Theologie, Jakob Friedrich Reuchlin, zum Lobe eurer Väter sagen: „Es haben die lieben Kirchenkinder dieser Gemeinde mit ungemeinem

Fleiß, Mühe und unermüdetem Anhalten das Ihre nebst baarem Gelde, auch durch Steinführen und andern vielen Arbeiten redlich gethan. Sie sind meistentheils nach allem Vermögen und über Vermögen, wie der Apostel sagt, willig gewesen zu geben und selbst die Hand an's Werk zu legen, daß dieses Haus ohne große Pracht, doch in bescheidener Schönheit, hergestellt werde. Sie haben das Gegentheil von dem gethan, was dort Gott dem Propheten Haggai klagt: mein Haus steht so wüste, und ein jeglicher eilet auf sein Haus — sie haben ihre Häuser, ihre Aecker und Gärten fast wüste stehen lassen und geeilet, dieses Haus des Herrn zu erbauen."

Dieß ehrenvolle Zeugniß konnte heute vor hundert Jahren euern Vorfahren gegeben werden, Gemeinde des Herrn. Allein, was wollte ein solches Lob heißen, wenn es ihnen nur darum zu thun gewesen wäre, diesen sichtbaren Tempel würdig aufzuführen und zu schmücken, und nicht auch darum sich selbst zu erbauen zu einer Behausung Gottes im Geiste. Doch dahin ging ihr Streben und sie hatten lieb die Stätte des Hauses Gottes, weil da Gottes Ehre wohnet, weil sie da erheben wollten die Stimme des Dankes und vernehmen die Predigt von allen Wundern des Herrn. Wollt ihr aber wissen, welcher Geist eure Altväter einst beseelte, so denket weiter noch zurück und versetzet euch in die Zeit der Reformation. Das Werk der Kirchenverbesserung, welches Luther und seine Gehilfen in Wittenberg begonnen hatten, fand auch in unserer Vaterstadt, fand auch in dieser Gemeinde einen gedeihlichen Boden und zahlreiche Freunde. Wie die Mitglieder der Kirche St-Aurelien damals nach Licht und Wahrheit dürsteten, das ersehen wir aus zwei Schreiben, welche sie, im Monat Januar 1524, an Straßburgs Magistrat richteten und in welchem es unter Anderm heißt:

"Es haben nach dem Mandat, das der Rath vor einiger Zeit ausgehen lassen und in welchem geboten worden nichts als das Evangelium dem Volke vorzutragen, einige Prediger sich gehalten. Davon liegen die Früchte jedem vor Augen, nämlich große Besserung, und bei den Zuhörern ein friedsames Gemüth, Liebe und Geduld gegen den Nächsten, und willigen Gehorsam gegen die Obrigkeit. — Nun wünschten auch die Bittsteller für sich und die Ihrigen solche Besserung, Gehorsam, Frieden und Einigkeit, und würden gern, wie

es Christenleuten geziemt, Alles thun, um dieselben zu erlangen. Dieses werde aber durch ihren Pfarrer nicht gefördert, welcher vielmehr suche das Christenvolk von dem Worte Gottes abzuziehen und an seinen Stempeneien festzuhalten, verbittere die Leute gegen diejenigen, welche nur das Evangelium predigen, so wie gegen die, welche sie hören, nenne sie Neuerer und entzweie die Gemeinde. Daher wünschten sie einen Mann zu haben, der ihnen die rechte Lehre Gottes predige, damit sie und die Ihrigen auf den rechten Weg gewiesen werden, zu wahrem Glauben an Gott, zu rechtschaffener Liebe gegen den Nächsten und zu willigem Gehorsam gegen die Obrigkeit.«

So, Gemeinde des Herrn, baten damals eure Väter, und noch vor Ostern desselben Jahres wurde ihre Bitte erfüllt, und sie erhielten den gewünschten Lehrer in Martin Butzer, von Schlettstadt gebürtig, und vor Vielen ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Thätigkeit in Förderung des Evangeliums. Ihr aber, die ihr die Nachfolger jener Männer seid, habt ihr die in so kräftigen Worten sich aussprechende Bitte eurer Altväter vernehmen können, ohne euch zu fragen: ob der Geist, der sie beseelte, auch auf die spätern, auch auf die gegenwärtig lebenden Mitglieder dieser Gemeinde, auch auf euch übergegangen ist? Doch das führt uns zum letzten Punkte unserer Betrachtung.

3) Das heutige Fest soll endlich noch heilige Vorsätze und Entschließungen in uns wecken. O, Bekenner des Herrn, wenn das Bild eurer Vorfahren in dieser feierlichen Stunde so recht lebendig vor eure Augen tritt, muß dann nicht der fromme Wunsch in euch erwachen, daß ihre Sehnsucht nach Licht und Wahrheit, ihr Eifer durch Sinn und Wandel ihr Christenthum zu bewähren und ihr Verlangen nach Eintracht und Frieden auch jetzt noch in unserer Mitte ihren Wohnsitz mögen aufgeschlagen haben! Von euch selbst hängt es ab, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe. Das Wort, welches Paulus einst an die Christen seiner Zeit richtete: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? — dieses Wort ruft heute eure Kirche auch euch zu. Ihr selbst sollt Tempel Gottes sein, in denen sein Geist wohnt.

Tempel Gottes seid ihr aber, wenn der Geist der Wahrheit euch durchdringt, und wenn ihr, um in göttlichen Dingen die Wahrheit zu finden, nur an den euch wendet, der auch euch ermahnt: So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, und werdet ihr die Wahrheit erkennen. Thut ihr das, so findet ihr in Jesu eigener Rede zwar nur wenig Glaubenssätze, aber ganz gewiß solche Lehren, welche euch in keiner Lage des Lebens vergebens nach Licht und Kraft, nach Trost und Frieden schmachten lassen. Vor ihnen beugt ihr in Demuth und Ehrfurcht eure Seele, aber nicht vor solchen Lehren, die in Jesu Rede keinen Grund haben, und die Menschen als Glaubensgebote euch aufzubringen suchen. — Tempel Gottes seid ihr, wenn der Geist der Heiligung euch treibt; wenn ihr aus der Rede Jesu euch überzeugt, daß der Zweck seiner Erscheinung auf Erden kein anderer war, als die Stiftung einer Gemeinde, die nicht habe einen Runzel oder Flecken, oder des Etwas, sondern welche heilig sei und unsträflich; wenn ihr aus ihr erkennet, daß der wahre Glaube nur der ist, welcher das Herz heilig, das Haus himmlisch, das Leben göttlich macht, und wenn euer höchstes Streben dahin geht, euch in das Bild Christi zu verklären, welcher ist der Abglanz des Allheiligen im Himmel. Tempel Gottes seid ihr, wenn der Geist der Liebe euch erfüllt, und wenn ihr aus der Rede Jesu lernt, was lieben heißt. O gewiß, wo der Geist des Herrn wahrhaft herrscht, da werden auch alle menschlichen Verbindungen angeweht und durchdrungen vom heiligen Geist der Liebe. Ihre Wohnplätze sind Ehen und Familien, Länder und Staaten, und sie heiligt selbst das Verhältniß Verschiedenglaubiger gegen einander. Darum zieht die Liebe an, welche ist das Band der Vollkommenheit.

Seid ihr aber selbst Tempel Gottes, Bekenner des Herrn, und wohnt in euch der Geist der Wahrheit, der Heiligung und der Liebe, dann wird dieser sichtbare Tempel auch euch das sein, was er einst euern Vätern war. Wie sie, werdet auch ihr dann nicht mehr hier suchen, als daß das Evangelium von Christo in seiner Einfachheit und Lauterkeit euch verkündigt werde, und ihr aus ihm das vernehmet, was rechte Erkenntniß Gottes und seines Willens euch gibt, Kraft in allen Versuchungsstunden, Trost in den Prüfungskämpfen des Lebens und Zuversicht bei den Trennungen des Todes. — Wie sie,

werdet auch ihr dann das hören wollen, was nütze ist zur Besserung, und was euch und eure Kinder, eure Jünglinge und Jungfrauen, eure Armen und Reichen, eure Vornehmen und Geringen, eure Herrschaften und Dienstboten zu neuen Menschen macht, die nach Gott geschaffen sind, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. — Wie sie, werdet dann auch ihr in Eintracht und Frieden untereinander leben; werdet um menschlicher Ansichten willen, keine Trennungen und Spaltungen veranlassen, und das von euern Vätern erbaute Gotteshaus nicht vernachlässigen und gering schätzen. Denn ihr kennet ein Heiligthum, das hoch über allen Meinungskämpfen liegt — die Liebe, und ihr wisset, daß die Liebe, welche der Herr verlangt, mehr als Duldung, daß sie Gemeinschaft ist, und nicht zerreißen wollet ihr das Band der Gemeinschaft, welches euch mit den Brüdern und Schwestern verknüpft, die mit euch derselben Kirche angehören.

O, Heil dieser Gemeinde, wenn die guten Vorsätze, welche das heutige Fest in den Gliedern derselben wecken will, zur That werden! Wenn dann dereinst das Morgenroth des zweiten Jubelfestes dieser Kirche über unsern Gräbern aufdämmert, dann wird sein Strahl auf ein Geschlecht fallen, das seiner Väter Ruhm und Zeugniß ist, das in Christi Fußstapfen wandelt, das Gott für sein Volk erkennen kann, und das eine Zierde seiner Erde und eine Saat für seinen Himmel ist! Amen.

Rede

am ersten Jubelfeste der Kirche Sanct-Aurelien,

gesprochen von

Hrn. Pfarrer J. J. Blind.

Theure Christengemeinde!

Da es auch mir vergönnt ist, an diesem festlichen Gedenktage ein Wort an Dich zu richten, so will ich, eingedenk, daß es nur vom Jubel weltlicher Schau- und Lustfeste, je länger, je lieber, heißt, in möglichster Kürze, mit aller Freudigkeit deren mein Herz voll ist, aber auch mit aller Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe, die der lebendige Zeuge im Himmel in seiner Kirche von uns verlangt, das aussprechen, was meine Seele bewegt, was zu allermeist mir am Herzen liegt. Ich will mich beschränken, zwei Bitten dir zuzurufen; die eine dem eigenen tiefgefühlten Herzensbedürfniß zu entsprechen, ist die: Evangelische Gemeinde zu St-Aurelien, danke mit mir; die andere, dem heiligen Gottesernst zu willfahren, ohne welchen unsere ganze Feier nur ein tönend Erz und eine klingende Schelle wäre, heißt also: Theure Gemeinde zu St-Aurelien, ehre dein Gotteshaus; hab' es lieb und werth!

Der Mann, der heute vor hundert Jahren, in diesem damals neu vollendeten Heiligthum die segnenden Hände erhob, hat betend ausgerufen: „Herr Gott! wir haben dir, zu demüthigem Dienste und zu deiner großen Ehre, diesen Tempel erbaut, unter viel Sorgen, Mühen und Arbeit, und eine schwere Last drücket uns noch immer dar! sende noch ferner gütige Herzen, die uns helfen unsre Last tragen und erleichtern!“ Was sollen wir heute von diesem Gebete sagen? Ist es vergeblich gewesen? Hat es keine Erhörung gefunden? Haben wir darüber nichts zu zeugen und nichts zu rühmen von Gottes Gnade und Barmherzigkeit? Der Herr hat „gütige Herzen“ in seiner

Gemeinde erweckt, welche die Lasten, die so schwer und drückend auf unsern Vätern lagen, mitgetragen und erleichtert haben. Durch ihr menschenfreundliches Wohlwollen, ihre christliche Mildthätigkeit, ihre opferwillige Liebe, sind jene Lasten gefallen; die Väter sind auch gefallen, und ihre Enkel segnen heute ihr Gedächtniß mit dem Spruche der Offenbarung, Joh. 14, 13: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“ Wir freuen uns ihres Werkes und unter all' den Seelen, die hier versammelt sind, die es ahnen, daß ein Leben, wenn es auch noch so köstlich wäre, ohne Gottes Wort, ohne Gottesfurcht, ohne Christenthum, doch nur ein armseliges, freudenleeres, friedeloses und zuletzt jammervolles ist; unter allen Seelen, die es erfahren haben, daß sie das Eine was noth thut, nur in dem Evangelium von Christo Jesu finden, kann ich mir nicht eine einzige denken, die nicht mit all' ihrer Kraft des Festes Aufforderung entsprochen hätte, Psalm 106, 1: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.“

Allein der Gott, der die Menschenherzen lenket wie Wasserbäche, erweckt auch heute noch „gütige Herzen“ in seiner Gemeinde. Unser liebes Gotteshaus, von Außen und von Innen in einem neuen und würdigen Gewande hergerichtet, ist ein sprechender Zeuge dafür. Wohin mein Auge sich hier wendet und was es erblickt, sei es diese Kanzel, von der Tausende im Laufe des abgeflossenen Jahrhunderts, durch das auf ihr gesprochene Lebenswort in Gebet, Predigt und Segen, erbauet, belehrt, zurechtgewiesen, geheiligt und beseligt worden sind; sei es jene Orgel, von deren feierlichen Tönen getragen, das evangelische Kirchenlied in die Herzen drang und sie hob zu heiligem Verlangen, zu himmlischem Sehnen, zu frommem Danke und zu kindlicher Ergebung; sei es dieser Altar, vor dem einst eure heimgegangenen Väter und Mütter erschienen sind, die Taufweihe für ihre harmlose Kindheit, die Confirmationsweihe für ihre hoffnungs- und versuchungsreiche Jugend, den Ehesegen zu unerschütterlicher Liebestreue für ihr Familienleben zu erlangen; an dem ihr selber mit euern Söhnen und Töchtern, in dem Sacrament der höchsten Liebe, die tiefsten und edelsten Bedürfnisse eures Wesens stillet, mühselig und beladen von des Schicksals Druck, von des Lebens Kummer, von

der Sünde Last und Qual, frei und stark euch erhoben fühlt durch göttliche Tröstungen und heiligende Kräfte, bis, wie den theuern Entschlafenen, die Glocke euch läutet zum letzten Gang nach dem Grabe; und mehr noch, was unser Auge nicht erblickt, jene zweckmäßige und wohlthätige Vorrichtung, die in des Winters rauhen Tagen, in denen oft Gesunde und Starke nicht ohne Beschwerde und Gefahr im Gotteshaus weilen, es auch den Schwachen und Kränkelnden, unsern müden Greisen und lieben Kindern zugänglich macht; dieses Alles, theils in neuer Gestalt, theils in erneuertem, einfachwürdigem Schmuck, dränget mich öffentlich meinen Dank auszusprechen denen der Dank gebührt. Dank zuvor den ehrenwerthen Mitgliedern der obersten Kirchenbehörde, die nicht nur unser bescheidenes Fest durch ihre Gegenwart beehrt, sondern auch mit freundlicher Bereitwilligkeit zur Wiederherstellung und Verschönerung unseres Gotteshauses ihre Zustimmung gegeben haben. Dank den lieben Mitgliedern unsers Nachbar-Consistoriums, welches unsrer Gemeinde mit christlicher Freudigkeit die Räume seiner Kirche öffnete, während, der Arbeit wegen, die unsern verschlossen bleiben mußten. Dank den theuern Mitgliedern unsers eigenen Consistoriums, die sich nicht nur durch Hingabe ihrer Zeit, durch Mühe und Sorgfalt, Aufsicht und weiser Umsicht an dem Werke im Allgemeinen betheiligt, sondern mit freudiger Freigebigkeit unsern Altar für kommende Freuden- und Trauerfeste, so schön ausgerüstet haben. Dank den lieben Freunden und Freundinnen, von denen die einen die Frühlingsgaben der Natur mit geschäftiger Hand zu Kränzen windend, die Kirche festlich ausschmückten, und die andern mit den harmonischen Tönen der Kunst, im feierlichen „Jehova“, diese Festlichkeit zu erheben bereit sind. Liebe Gemeinde! Sieh, deßhalb ergeht meine Bitte an dich: Danke mit mir! Laßt mir die frohe Ueberzeugung, daß ich in euerer Aller Namen, allen Denen den Dank ausgesprochen habe, die zu dem Werke der Erneuerung unseres Gotteshauses mitgewirkt haben.

Wollen aber die Enkel das Erbe, das sie von ihren Vätern überkommen haben, heilig halten, so muß ihre Sorgfalt nicht blos das äußere Kirchengebäude, sondern auch den geistigen Gottesbau bedenken; denn die wahre Ehre und der volle Segen eines Gotteshauses besteht nicht im Außenschmuck, sondern in einer lebendigen, gottgeheiligten

Gemeinde. Jedermann weiß, daß es Menschen gibt, die prachtvolle Wohnhäuser besitzen, an denen ihr Auge mit eitelm Wohlgefallen, ihr Herz mit geheimem Stolz haftet, wenn sie dieselben schön, kunstgerecht, schmuckvoll errichtet sehen; und doch fliehen sie ihr Haus, fühlen sich nicht wohl darin, haben keinen Segen, keine Befriedigung, wenn sie darin verweilen müssen. Sie haben eben keinen Sinn für das häusliche Leben, keine Lust und Liebe für des Hauses Frieden und Freude. Wer aber häuslichen Sinn hat, den ziehet es, er mag sein wo er wolle, immer mit stiller Gewalt zum Hause, weil ihm darin die schönsten und edelsten Freudenblumen des Lebens erblühen. Nun ist es nicht anders mit dem Hause, da Gottes Ehre wohnt und seine Gnadenwunder gerühmt werden. Wer den kirchlichen Sinn nicht verloren, die Furcht Gottes nicht weggeworfen, das Beten nicht verlernt und seinen Glauben nicht in Eitelkeiten verscherzt hat, der ehrt und liebt sein Gotteshaus, als einen Vereinigungspunkt der Liebe und Gemeinschaft der Gotteskinder, als die gesegnete Stätte der Andacht und Seelenerhebung, als ein Heiligthum des Friedens, mitten in den schmerzlichen Störungen und Kämpfen des Lebens, als eine Pforte und Bürgschaft des Himmels für die größeste und beste aller Hoffnungen. Jedem, der diesen Sinn im Herzen trägt, tönen die Sonntagsglocken nicht wie metall'ne Stimmen aus der Luft, sondern als ein Ruf aus himmlischer Höhe, der Geistesträgheit, dem Weltsinn, den irdischen Geschäften, dem Acker, der Werkstatt, allem Erdenstaub sich zu entziehen, und frei von Geschäftsgedanken, Weltsorgen und Erdenwünschen, im Gefühle, mehr als Staub, im Bewußtsein, göttlichen Geschlechtes zu sein, als Erbe des Himmels seinem Gott und seinem Heiland das Opfer seines Herzens darzubringen.

Darum, theure Gemeinde, hast du ein schönes, dem Zwecke der christlichen Erbauung entsprechendes, für evangelische Predigt, evangelisches Gebet und evangelischen Gesang ganz geeignetes Gotteshaus, so verschmähe auch meine andere Bitte nicht: Ehre dein Gotteshaus; hab' es lieb und werth; erhalte dir den kirchlichen Sinn deiner Ahnen, und wie es heute war, da vom Ersten bis zum Letzten in der Familie keiner gesäumt hat, das Haus zu bestellen, um zur rechten Zeit im Gotteshause zu erscheinen, so sei es jedesmal, wenn Gott und Pflicht

euch rufen. Laßt es nicht gelten, daß je Einer mit Recht sagen könne, wir haben wohl ein helles und freundliches Gotteshaus, aber wir lassen es leer; wir haben wohl das Wort des Lebens; lauter, einfach, wahr, wie wir's vom Herrn empfangen haben, wird es uns gepredigt, aber aus Unverstand, aus Engherzigkeit, oder gar im schnöden Selbstbetrug falscher Frömmigkeit, hören wir's nicht. Gott bewahre uns vor solch schwerer Verantwortung!

Dabei aber vergesset nicht, daß aller Tempelgottesdienst eitel bleibt, wenn er nicht zu einem Lebensgottesdienste geheiligt wird; daß die Kirche umsonst erbaut wäre, wenn ihr nicht die lebendigen Steine am Gottesbau wäret; daß die Erneuerung derselben ein Scherz und ein Spott sein würde, wenn ihr sie nicht mit erneuetem Sinn und Herzen benützen und heiligen wolltet. O, daß nie Einer von uns getroffen werde von dem furchtbaren Gegensatz und schreienden Widerspruch: Hier wird der Name Gottes geheiligt und Jesus Christus gepriesen; draußen aber, im Verkehr des Lebens, wird der Heilige verschmäht und verlacht, Herz und Leben entheiligt in Unordnung, Unzucht und Gottlosigkeit; hier spricht die ewige Wahrheit, draußen aber wird sie verläugnet durch Lüge und Trug, durch Unredlichkeit und Ungerechtigkeit. O ihr Lieben, wandelt draußen mit Gott und vor Gott, wie in seinem Tempel!

Und nun noch ein Wort. Es geht euch an, die ihr den schönen Vater- und Mutternamen traget. Beachtet es wohl! denn, wenn ihr euern Kindern alle guten Gaben an Geld, Ehre, Kunst, Wissenschaft gäbet, würdet aber ihre Gemüths- und Seelenpflege verwahrlosen, so hättet ihr ihnen das beste Gut, den schönsten Schmuck vorenthalten, nämlich Gottesfurcht, religiösen Sinn. Was könnte unser heutiges Fest solchen unverständigen Eltern gelten? Es müßte ihnen sagen: Die Väter haben die Kirche gebaut; die Enkel derselben haben sie wieder hergestellt und geschmückt, aber von deren Söhnen und Töchtern, wird sie wohl eher öde und leer gelassen werden, als sie wieder veraltet sein wird. Deßhalb führet euere Kinder dem Tempel des lebendigen Gottes zu, in diese alte und ewig neue Schule der Weisheit, in welcher im Namen des Weisesten unter Allen, der Zuruf an euch ergeht: „Ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.“ (Ephes. 6, 4.)

Ja, liebe Gemeinde, wenn du mit diesem Schmucke des kirchlichen Sinnes, des christlichen Wandels, der häuslichen Gottesfurcht, angethan, heute vor Gott stehst, dann ist dein Festesdank und Lobgesang ihm angenehmer als Opfer und Weihrauch; dann ist deine Festfreude eine geheiligte und deine Kirche in vollem Segen. Ist dann wieder ein Jahrhundert abgeflossen, so wird der Herr gewiß auch wieder, über unserm Staube geschäftige Hände und „gütige Herzen" senden, die sein Haus in Ehren halten und das Gedächtniß derer segnen, die ihnen mit frommer Glaubens- und Liebestreue vorangegangen sind; denn es steht geschrieben, Sprüche Sal. 10, 7: „Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen." Amen.

Straßburg, Druck von F. C. Heitz.